

Schwester Teresa Benedicta a cruce – Philosophin und Karmelitin –

Ein Lebensbild, gewonnen aus Erinnerungen und Briefen durch
Schwester Teresa Renata de Spiritu Sancto

Edith Stein



Einleitung

Diese Blätter sind dem Andenken einer Frau geweiht, die als ein weithin sichtbares Fanal der Wahrheit aufleuchtete in einer Zeit, die die Finsternis mehr liebte als das Licht. Deshalb mußte ihr Leben gewaltsam ausgelöscht werden, aber ihr Geist wird sie in ihren unsterblichen Werken immerdar als das erweisen, was sie bis in den Tod gewesen ist, Bekennerin der Wahrheit.

Diese Niederschrift über Schwester Teresa Benedicta will keine Biographie im eigentlichen Sinne sein. Sie ist nur eine möglichst treue und genaue Sammlung von Erinnerungen und Zeugnissen, denen als Quelle angeboten, die berufen sind, ihrer Mitwelt ein dieser großen Frau würdiges Lebensbild zu schenken.

„Eine solche Biographie“, schreibt Prof. Dr. Martin Grabmann, „die ein Wunder des Zusammenwirkens von göttlicher Gnade und einer überaus edlen Seele

enthüllen wird, wäre ein großer Gewinn für die Philosophie und die katholische Mystik. Eine so tiefe Philosophin, die von Husserl zum hl. Thomas vorgedrungen ist, und zugleich als Unbeschuhete Karmelitin in der Gedankenwelt der hl. Theresia und des hl. Johannes vom Kreuz lebt, diese Verbindung gehört auch zu dem Erhabensten, was sich noch auf den Höhen des religiösen Lebens denken läßt. Eine solche Biographie könnte für innerlich gottingegebene Seelen im Karmel, in anderen Klöstern, auch im Priesterstande und in der Welt sehr viel nützen und hätte auch einen hohen theologischen und mystischen Wert. Diese große Philosophin im armen braunen Gewande ist im Himmel und schaut Gott und in Gott unvergleichlich mehr und tiefer als es ihr auf Erden möglich war. Es regt sich von selbst der Wunsch, daß sie durch Selig- und Heiligsprechung als leuchtendes Vorbild der Gotteserkenntnis und Gottesliebe erstrahlen möge und um ihre Fürbitten angerufen werde."

Uns aber soll dieser Kranz von Erinnerungen ein Ersatz sein für den Blumenkranz, den schwesterliche Liebe so gerne niederlegte an der unbekanntenen Stätte, wo Schwester Theresia Benedicta a cruce ruht im Frieden der Wahrheit.

Für ihre Mitschwestern im Kölner und Echter Karmel
Schwester Theresia Renata de Spiritu Sancto,
Priorin des Karmel „Maria vom Frieden“

Köln, den 1. Mai 1948,
am 10. Jahrestag des Schleierfestes der Verewigten



Auf der Schulbank

.....Neben der Schule nahm sie an allen geselligen Unterhaltungen regen Anteil, war nie eine Spielverderberin. Man konnte ihr alle Sorgen und alle Geheimnisse anvertrauen, sie war immer bereit zu raten und zu helfen, und alles war bei ihr gut aufgehoben.....



Studentin und Assistentin

.....Nach entsprechender Ausbildung wurde sie in die Seuchenabteilung des Kriegslazarettes in Mährisch-Weißkirchen geschickt. Auch dort, wie überall, war sie mit ganzer Seele und der ihr eigenen Hingabe bei ihrer Arbeit und war bei den Verwundeten und Kranken, wie bei Kolleginnen und Vorgesetzten gleich beliebt.....

.....Der Brunnen der Weltweisheit war ihr erschlossen, und sie trank daraus in vollen Zügen. War nun ihr Durst nach der Wahrheit gestillt? Vielleicht war er nur quälender geworden in der Erkenntnis, daß auch die Philosophie nicht imstande ist, auf letzte Fragen unanfechtbare Antwort zu geben.....

....". Obwohl wir alle unter dem Druck des Krieges standen und die etwas kärgliche Kost unsere gute Laune hätte beeinträchtigen können, waren wir doch meist äußerst vergnügt, erzählt eine Freundin, die an diesen Wanderungen teilnahm. Manchmal waren wir noch in Husserls Seminar und übernachteten dann in den Bergen. Einmal nahm uns ein Bauernhof auf dem Feldberg auf und es machte

tiefe Eindrücke auf uns, daß der katholische Hausvater morgens mit den Knechten Andacht hielt und ihnen allen die Hand gab, ehe sie zum Heuen ausgingen...` ..

E dith hatte große Freude an der herrlichen Natur. Die Blumenpracht am Belchen samt den vielen bunten Schmetterlingen konnte sie förmlich entzücken. Auf dem Blauen war sie glücklich, daß sie sogar abends vom Bett aus die Rheinebene überschauen konnte, bis zu den Lichtern von Basel in der Ferne und den schimmernden Sternen darüber. Auf den Turm konnten wir leider nicht, weil damals noch Krieg war.“



Konvertitin

.....Ob sie je um die Gnade des Glaubens gebetet hatte? Sie selbst sagte später: „Meine Sehnsucht nach der Wahrheit war ein einziges Gebet.“.....

.....Es traf sich aber, daß während eines solchen Ferienbesuches beide Gatten auswärts zu tun hatten. Vor dem Weggehen hatte Frau Conrad-Martius die Freundin zum Bücherschrank geführt und sie aufgefordert, nach Belieben zu wählen. Alles stehe ihr zur Verfügung. E dith selbst erzählte: „Ich griff hinein aufs Geratewohl und holte ein umfangreiches Buch hervor. Es trug den Titel `Leben der Heiligen Theresia von Avila`, von ihr selbst geschrieben. Ich begann zu lesen, war sofort gefangen und hörte nicht mehr auf bis zum Ende. Als ich das Buch schloß, sagte ich mir: `das ist die Wahrheit!`“.....



Das Fräulein Doktor

.....Daneben war sie immer mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Wievielen Menschen sie Helferin, Beraterin und Wegweiserin war, wie oft sie als Engel der Caritas in geistlichen und leiblichen Nöten half, weiß Gott allein. Der Andrang war oft groß, ihre Korrespondenz sehr ausgedehnt. Aber für andere hatte sie immer Zeit. Sie handelte nach dem Grundsatz, den sie einmal in einem Brief so aussprach: `Was den Verkehr mit Menschen betrifft: seelische Not des Nächsten durchbricht jedes Gebot. Was wir sonst tun, ist Mittel zum Zweck. Aber die Liebe ist der Zweck selbst, weil Gott die Liebe ist.`

.....1928 schrieb sie zurückblickend: „In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich einsehen gelernt, daß in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und daß selbst im beschaulichen Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf. Daß es auch möglich sei, Wissenschaft als Gottesdienst zu betreiben, ist mir zuerst am hl. Thomas aufgegangen, und nur daraufhin habe ich mich entschließen können, wieder ernstlich an wissenschaftliche Arbeit heranzugehen. Ich glaube sogar, je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch in diesem Sinne aus sich herausgehen, d. h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“.....

.....Man lud sie ein nach Freiburg, München, Köln, Zürich, Wien und Prag. Den größten Erfolg errang sie 1932 auf der Tagung des Akademikerverbandes in

Salzburg, wo sie so hinreißend über den Beruf der Frau sprach, daß dieser Abend als der Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bezeichnet wurde. Zwei Freunde erwarb sie sich bei dieser Gelegenheit, die ihr die Treue hielten bis zum Tod: Dr. Waitz, Fürstbischof von Salzburg und Prof. Peter Wust.....

.....Aber während noch alles von ihr sprach und die Zeitungen ihre Besprechungen brachten, saß sie schon wieder in Speyer über die Aufsatzhefte ihrer Schülerinnen geneigt, als sei nichts gewesen. Der Schwerpunkt ihres Lebens lag in Gott und konnte von der Menschen Lob und Tadel nicht berührt werden. Wer sie sprach, der ahnte, daß sie sich ganz Gott weihen werde.



Klostersehnsucht

.....Sie dankte Gott mit dem Entschluß, solange es ihr möglich sei, alljährlich zum Osterfest an diese Segensstätte zurückzukehren. So wurde Beuron ihr zur Seelenheimat.....

.....Erzabt Raphael Walzer.....erkannte in ihr „eine der größten Frauen in unserer Zeit“ und stellte ihr später das Zeugnis aus: „Selten habe ich eine Seele getroffen, die so viele und hohe Eigenschaften in einem Geist vereinigt hatte. Dabei war sie die Einfachheit und Natürlichkeit in Person. Sie war ganz Frau geblieben, mit zartem, ja mütterlichem Empfinden, ohne irgend jemand bemuttern zu wollen. Mystisch begnadet, im wahren Sinne des Wortes, hat sie nicht den Schein des Gesuchten und Überlegenen an sich getragen. Sie war schlicht mit einfachen Menschen, gelehrt mit Gelehrten, ohne alle Überhebung, mit Suchenden eine

Suchende, beinahe möchte ich hinzufügen, mit Sündern eine Sünderin.“.....

.....Um so beglückender empfand sie jeden vorübergehenden Aufenthalt im Kloster, besonders in ihrem geliebten Beuron.

“Dort konnte sie stundenlang vor dem Bild der Schmerzensmutter beten“, schreibt eine Schweizerin. „Ich verstand das nie, denn ich fand keine Beziehung zu mittelalterlicher und Beuroner Kunst. Heute aber dünkt es mich, Edith Stein habe nicht nur um Leiden gebetet, sondern auch Ahnungen gehabt, daß sie den Weg des Leidens gehen werde.“.....



Im Dienste der Wissenschaft

„.....Die Diskussion war ganz und gar beherrscht durch Edith Stein. Gewiß kannte sie die Auffassung von Husserl am besten, da sie jahrelang seine Assistentin in Freiburg i. Br. war, aber sie entwickelte ihre Gedanken so klar, wenn es sein mußte auch in französischer Sprache, daß der allgemeine Eindruck außerordentlich stark in dieser Gesellschaft von Gelehrten war.“.....



Im Dienste der Liebe

.....Frau Dr. Ruben.....: „.....Aber wie hatte sie selbst sich verändert! Wo E hrgeiz gewesen war, da war nur noch ruhige Abgeklärtheit, wo E goismus gewesen war, da war nur noch Verstehen und Güte. Mit unendlicher Geduld hat sie mit mir diskutiert, diskutiert und getröstet. Über Persönliches, über Glaubensfragen, über Philosophie, über alles, was uns bewegte. Wir waren einander ganz nahe. Sie ist auch meine Patin geworden und in echter, inniger Liebe sind wir voneinander geschieden. Bis zuletzt, bis zum Kriegsausbruch hat sie uns noch oft und eingehend nach Südafrika geschrieben und von ihrem Glück gesprochen, das sie voll und ganz im Karmel gefunden hat.....Ich habe sie sehr verehrt. In meinem Meßbuch ist ihre Definition der Kirche Christi. Schöner habe ich sie nirgends gefunden. Ihr Schicksal beweist, wie weit die Menschen davon entfernt sind.“.....

.....Prof. Dr. Koch: „.....E benso unvergeßlich blieb mir ein Wort von ihr. Kurz aber treffend kennzeichnete sie nämlich die Philosophie Heideggers als die `Philosophie des schlechten Gewissens`.

Wieviel Menschenkenntnis spricht aus diesem Wort, wie sehr zeugt es aber auch für die Reinheit ihrer für die Wahrheit aufgeschlossenen Seele.“.....



Dozentin

.....Von ihren Leistungen dachte sie sehr bescheiden. E inmal hatte Johann, das

Faktotum des Hauses, im Hof einen kleinen Steingarten mit blühenden Blumen bepflanzt. Da sagte sie: „Wie schnell hat er so etwas Schönes geschaffen und wie wenig erreichen wir mit unserer Arbeit!“.....

...„Auch den studierenden Schwestern widmete sie gerne ihre Zeit zum Aufschluß religiöser und wissenschaftlicher Fragen. Sie war uns allen ein Vorbild reiner edelster Menschlichkeit und tiefchristlicher Gesinnung. Ihr enormes Wissen verstand sie so liebenswürdig unter ihrer ebenso großen hilfsbereiten Bescheidenheit zu verbergen.“.....

.....Eine Kollegin aber, die damals die Bibliothek des Institutes verwaltete und in dieser Eigenschaft häufiger mit ihr zusammentraf, schreibt: „Sie überragte alle anderen Dozenten durch die Schärfe ihres Geistes, den Umfang ihrer Bildung, die vollendete Form ihrer Darstellung und die Sicherheit ihrer inneren Haltung um ein Vielfaches, ja im Vergleich zu uns allen, die wir dort tätig waren, war sie ganz nur mit den Maßstäben einer wesentlich anderen Seinsstufe zu erfassen. Das Heiligmäßige ihres Wesens leuchtete auch damals rein hervor. Ich bin überzeugt, daß sie sich der menschlichen Schwächen ihrer Umgebung voll bewußt war. Aber sie hat sich nie darüber beklagt, sondern ist in der Sicherheit ihrer Gnadenfülle ihren Weg so unbeirrbar gegangen, daß wir in unserer irdischen Denkweise ihre Demut oft nicht verstanden.“.....

.....aber voll tiefster Teilnahme an dem Leid, das nun über so viele ihrer Stammesgenossen hereinbrechen mußte, legte sie ihre Tätigkeit als Dozentin am „Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik“ in Münster nieder. Die letzte Vorlesung hielt Dr. Edith Stein am 25. Februar 1933.....



Weg in den Karmel

....Die Entscheidung war so schwer, daß kein Mensch mir mit Bestimmtheit sagen konnte, dieser Weg oder jener Weg ist der rechte. Für beide ließen sich gute Gründe beibringen. Ich mußte den Schritt völlig in der Dunkelheit des Glaubens tun. Oft habe ich in jenen Wochen gedacht: Wer von uns beiden wird zusammenbrechen, meine Mutter oder ich? Aber wir hielten beide bis zum letzten Tage aus.....

...."War die Predigt nicht schön?" „Ja.“ „Man kann also auch jüdisch fromm sein?“ „Gewiß – wenn man nichts anderes kennengelernt hat.“ Nun kam es verzweifelt zurück: „Warum hast du es kennengelernt? Ich will nichts gegen ihn sagen. Er mag ein sehr guter Mensch gewesen sein. Aber warum hat er sich zu Gott gemacht?“.....

....Nach der Vesper mußten wir noch zusammen Kaffee trinken. Dann kam eine Dame, die sich als die Schwester unserer lieben Mutter Teresia Renata vorstellte. Sie fragte, welche von uns die Postulantin sei, sie wolle etwas Mut zusprechen. Aber dessen bedurfte es nicht. Diese Beschützerin und mein Patenkind begleiteten mich zur Klausurtür. Endlich tat sie sich auf, und ich überschritt in tiefem Frieden die Schwelle zum Hause des Herrn.



Schule der Demut

....Aber noch etwas anderes hatte der Herr ihr aufgespart, was sie nur im Karmel

finden konnte. Gott hatte ihr, wie wir aus ihren eigenen Andeutungen entnehmen durften, in mystischer Schau sein Kreuz gezeigt, als das Kreuz, unter dem sie ihr Volk leiden sah. Er hatte sie zugleich aufgefordert, den ihr zugedachten Anteil an diesem Kreuz, wie das schuldlose Gotteslamm freiwillig im Namen aller d. h. für sie und ihr Heil, auf sich zu nehmen. Und Edith hatte sich in großmütiger Opfergesinnung dazu bereit erklärt. „Worin aber das „Kreuztragen“ bestehen sollte, das wußte ich noch nicht“, schreibt Edith.....

.....Die erste Phase dieser Verähnlichung mußte die Nachahmung des demütigen Herabsteigens in die Erniedrigung sein. Tatsächlich war der Eintritt in den Karmel für Edith Stein ein Herabsteigen von der Höhe der Ruhmeslaufbahn in die Tiefe der Bedeutungslosigkeit. Vielleicht hat sie selbst das nicht so empfunden, wie wir es sehen.....

.....An der Spitze des Konventes stand 1933 als Priorin Mutter M. Josefa v. hl. Sacr., ihre Subpriorin Schwester Teresia Renata v. hl. Geist war zugleich Novizenmeisterin.

Das Noviziat bewohnten damals zwei Novizinnen, die die erste (zeitliche) Probe schon abgelegt hatten, und eine Laienpostulantin. Alle drei waren fast 20 Jahre jünger als Edith. Auch dieser Umstand forderte von der demütigen Anpassungswilligkeit der gereiften Frau eine dauernde Selbstbeherrschung. Dabei merkte niemand etwas von Zwang oder Müheaufwand.....

.....Neben dieser anziehenden geselligen Seite zeigte sich ebenso klar ihre außergewöhnliche Neigung zum Einsiedlerleben des Karmel. Als die Neuangekommene zum erstenmal ihre Zelle betrat, war ihre Freude offensichtlich. Mit einem glücklichen Lächeln überflog ihr Blick die Ärmlichkeit des Raumes, den sie bewohnen sollte:....

.....Ist dieses Leben des Gebetes und der Buße trüb und langweilig? Wie hätte Edith diese Ansicht widerlegen können, und nicht nur mit Worten! Ihr ganzes Wesen und Gehaben legten Zeugnis ab für das Gegenteil. Es war herzerfreuend zu beobachten, wie sie nach den ersten Wochen des Einlebens aufblühte und sich

zusehends verjüngte.....

.....E dith S tein hat sich in der klösterlichen Familie stets wohlgefühlt. Wie oft konnte sie mit ihren Mitschwestern kindlich scherzen und lachen, bis ihr die T ränen über die Backen liefen! Sie gestand, daß sie in ihrem ganzen Leben noch nicht soviel gelacht hatte, wie in den E rholungsstunden des Karmel. Sie verstand sich mit allen.....



Im Noviziat

.....Am 15. April 1934, am Sonntag des Guten Hirten, wurde E dith S tein in das Gewand unserer lieben Frau vom Berge Karmel eingekleidet und erhielt nach eigenem Vorschlag den Namen T eresia B enedicta a cruce. E s war ein Fest, wie es der Kölner Karmel noch nie erlebt hatte. Die reichen B lumenspenden ihrer vielen Freunde und B ekannten hatten es ermöglicht das Kirchlein wunderschön zu schmücken. Mit zahlreichen Festteilnehmern hatte man gerechnet, aber ein solcher Menschenandrang überraschte doch. Das hohe A nsehen und die Verehrung und Liebe, die E dith in der Welt genoß, offenbarte sich überwältigend.....

.....S ie kehrten zurück in ihr tägliches Leben, das ihnen im Augenblick vorkam wie ein armseliges Ding, während diese freiwillig G eopferte in Wahrheit die kostbare Perle des E vangeliums besaß.....

.....Das Noviziatsjahr, das S chwester B enedicta zur letzten Prüfung ihres Berufes und zur Vorbereitung auf die A blegung der hl. Gelübde dienen sollte,

ging zu Ende. Ebenso wie die Entwicklung eines Menschen von der ersten Richtung abhängt, die ihm die Erziehung der Kinderstube gab, so hängt auch der Wert des monastischen Lebens der einzelnen von den ersten Bildungsjahren ab, d. h. vom Noviziat, das meist schon den Grad des späteren Eifers und Vollkommenheitsstrebens vorausahnen läßt.....

....Gegen ihre Zulassung zur hl. Profession bestanden keine Bedenken, hatte sie ja nur zur Erbauung aller unter ihren Schwestern gelebt. So wurde für diese Feier der 21. April, der hochheilige Ostertag, ausersehen. Schwester Benedictas Glück und Dankbarkeit kannten keine Grenze mehr. War sie immer schon sehr bescheiden und gesammelt, so schien sie doch in dieser hl. Fastenzeit wie von Gott nach innen gezogen.....

....Eine befreundete Studienrätin aber, die Schwester Benedicta wenige Tage später besuchte, schreibt: „Unvergeßlich ist mir der strahlende Ausdruck und überhaupt das jugendliche Aussehen in der Probewoche. Ich meine, sie sah um 20 Jahre jünger aus und ich war tief ergriffen von ihrem Glück. Sie muß überaus große Gnaden vom Herrn erhalten haben – wie die Heiligen. Ich will aber auch mitteilen, was sie sagte, als sie so im Kranz mit zurückgeschlagenem Schleier vor mir saß. Ich sagte im Laufe des Gespräches, hier im Karmel würde sie doch wohl geborgen sein. Darauf sagte sie schnell: „O nein, das glaube ich nicht. Man wird mich hier sicher noch herausholen. Jedenfalls darf ich nicht damit rechnen, hier in Ruhe gelassen zu werden.“ Es sei ihr klar, daß sie für ihr Volk leiden sollte, daß sie den Auftrag habe, viele heimzuholen.“



Freuden und Leiden der Christusbraut

Geraume Zeit nach ihrer Gelübdeablegung hatte Schwester Benedicta es doch für richtig gehalten, der lieben Mutter in Breslau die vollzogene Tatsache mitzuteilen. Das beharrliche Schweigen der Mutter schreckte sie nicht ab, immer wieder ihren Wochenbrief zu senden und die Novizenmeisterin unterließ es ebenfalls nie, einige freundliche Zeilen beizufügen. Wer ergründet ein Mutterherz? Und wer beschreibt die heiße Freude Schwester Benedictas, als sie eines Tages in Rosas Antwortschreiben auch einen Gruß von der Mutter an sie entdeckte.....

.....Eine Dame, die sie gut kannte, schreibt von jener Zeit: „Später konnte ich Schwester Benedicta öfter im Karmel besuchen und man merkte jedesmal, daß sie sehr froh und glücklich war, froher und heiterer als ich sie in der Welt gesehen habe.“.....

.....Für Schwester Benedicta war es eine große Freude, wenn sie andern zu demselben Glück verhelfen konnte, das Gott ihr so unverdient, wie sie oft betonte, gewährt hatte.....

.....Herr Dr. Hopmann erbot sich nun, Schwester Benedicta mit dem kleinen Umweg über Hohenlind nach Lindenthal zu bringen, so daß ihr die Weihnachtsfreude zuteil wurde, der Taufe ihrer geliebten Schwester beiwohnen zu können.....



Liebesdienst und Wissenschaft

.....Schriftliche Arbeiten übernahm Schwester **Benedicta** gern in apostolischem Geiste. Ihre Nächstenliebe war aber mit diesen ihr sehr leicht fallenden Werken nicht zufrieden. Sie hätte sich gerne in handgreiflichen Diensten der Barmherzigkeit geübt. So erbot sie sich, die Pflege einer krebserkrankten Mitschwester, Schwester **Clara** vom kostbaren Blute, zu übernehmen und war glücklich, als die Oberen ihr diese Liebespflicht wenigstens für einige Monate erlaubten.....



Im schwarzen Schleier

.....Im übrigen blieb sie, was sie immer gewesen war: die demütige und bescheidene Ordensfrau, die mit größter Gewissenhaftigkeit all ihren Pflichten nachkam und nur für Gott und in Gott lebte.....

.....Die sonst so Sanfte und Nachgiebige war nicht mehr zu erkennen. Immer wieder beschwor sie die Schwestern, Hitler nicht zu wählen, ganz gleich welche Folgen für den einzelnen oder die Gemeinschaft daraus entstünden. Er sei ein Feind Gottes und werde Deutschland mit sich ins Verderben reißen.....

.....Die Vorbereitungen zur Reise wurden mit größter Vorsicht getroffen. Alles Auffällige wurde vermieden. So war es Schwester **Benedictas** Wunsch. Auch in der Stunde des Abschieds blieb sie groß und stark. Nur als eine der älteren Schwestern ihr mit vielen Tränen dankte für das gute Beispiel, das sie vom ersten

Tage an allen gegeben habe, kam Bewegung in sie. „Wie können Euer Lieb so sprechen! Ich muß Gott danken, daß ich unter Euch weilen durfte.“ Mit dieser Gesinnung war sie in den Kölner Karmel eingetreten und so schied sie aus ihm. Herr Dr. med. Paul Strerath, ein Karmelfreund und großer Diener Gottes, hatte sich erboten, die Bedrohte bei Nacht und Nebel über die Grenze zu bringen. Schwester Benedicta hatte sich als Trost erbeten, noch einmal bei dem Gnadenbild der lieben Friedenskönigin weilen zu dürfen. So hielt der Wagen noch einmal an dem gemütlichen Pfarrhaus vor den Siebenburgen. Schwester Benedicta betrat das Heiligtum und kniete zum erstenmal an der ehrwürdigen Stätte, der Wiege des deutschen Karmels, vor dem Gnadenbilde. In demselben Jahre 1942, das ihren Tod sah, wurde Kirche und Statue der Friedenskönigin ein Raub der Flammen.....

.....Vollinniger, mit ein wenig Neugierde gemischter Teilnahme nahm man den armen Flüchtling auf. „Was uns sogleich an Schwester Benedicta angenehm auffiel, war ihr einfaches, schlichtes Auftreten, gepaart mit feinem Taktgefühl und Herzensgüte“, berichten die Schwestern.....



In E cht

.....Die Kommunität zählte 13 Chorfrauen, von denen 10 deutsche waren, und vier deutsche Laienschwestern. Schwester Benedicta verlegte sich sofort mit Eifer darauf, zu den sechs Sprachen, die sie beherrschte, auch noch Holländisch zu erlernen.....

.....Das Hauptwerk aber, dessen Abfassung die stillen Stunden der Einsamkeit füllte, das sie aus den geheimnisvollen Gründen tiefster Beschauung schöpfte und in ihre kristallklare Sprache goß, war „Die Kreuzeswissenschaft“.....

.....Die Zeugnisse kommen ausführlich zu Wort, aber nachdem sie gesprochen haben, wird eine Deutung versucht, und in diesen Deutungsversuchen macht sich geltend, was die Verfasserin in einem lebenslangen Bemühen von den Gesetzen geistigen Seins und Lebens erfaßt zu haben glaubt. Das gilt vor allem für die Ausführungen über Geist, Glauben und Beschauung, die an verschiedenen Stellen eingeschaltet sind, besonders in dem Abschnitt: Die Seele im Reiche des Geistes und der Geister. Was dort über Ich, Freiheit und Person gesagt ist, stammt nicht aus den Schriften des hl. Johannes. Es lassen sich bei ihm wohl einige Ansatzpunkte dazu aufweisen. Ausführungen darüber lagen seiner leitenden Absicht fern und auch seiner Denkweise.....

....."An diesem Werk schrieb Schwester Benedicta mit solcher Emsigkeit", berichtet Schwester Pia, „als würde sie von einer Vorahnung getrieben. (Die letzten Seiten dieses Werkes schrieb Schwester Benedicta noch am 2. August 1942). Sie verwandte dazu jeden freien Augenblick des Tages und noch einen Teil der Nacht. Ihre Gebetspflicht aber vernachlässigte sie nie. Man hörte sie abends schon etwas vor dem Glockenzeichen die Zelle verlassen, damit sie zur Mette rechtzeitig im Chor war, und am Morgen erhob sie sich schon vor dem Wecken. Dann konnte man sie wohl durch das offene Zellenfenster kniend mit ausgebreiteten Armen betend sehen. Wie Schwester Benedicta in der Klausur, so brachte Rosa, die den III. Orden Unserer lieben Frau vom Berge Karmel beigetreten war, in der äußeren Kapelle täglich lange Stunden im Gebet zu. Sicher waren es nicht nur persönliche Anliegen, welche sie bewegten. Mit Liebe hingen sie an dem Volk, dem sie entsprossen waren, und wie ihre Ahnfrauen Judith und Esther einst das Volk Israel durch Gebet und Buße vor Verderben gerettet, so warfen sich auch diese apostolischen Seelen der göttlichen Gerechtigkeit in die Arme, um Heil und Erbarmen für Verfolgte und Verfolger zu erlangen“.....

„.....Kein geistiges Werk kommt ja ohne schwere Wehen zur Welt. Es will auch

immer den ganzen Menschen in Anspruch nehmen, und dem können wir ja auch unmöglich nachgeben. An sich ist es sehr gut, daß dem „Sich-auffressen-lassen“ ein Riegel vorgeschoben ist durch Tagesordnung und tägliche Pflichten.....“

„.....Vielleicht ist die Geschichte der Seelen im Karmel noch viel wunderbarer. Sie sind tief verborgen im göttlichen Herzen. Und was wir von der eigenen manchmal zu verstehen glauben, ist doch immer nur ein flüchtiger Reflex von dem was Gottes Geheimnis bleibt bis zu dem Tage, an dem alles offenbar wird. Meine große Freude ist die Hoffnung auf die künftige Klarheit. Der Glaube an die geheime Geschichte muß uns auch immer stärken, wenn das, was wir äußerlich zu sehen bekommen (an uns selbst und an andern) uns den Mut nehmen möchte.....“

.....Statt dessen wandte Schwester Benedicta sich brieflich an treue Freunde in der Schweiz. Frl. Nägeli und Dr. Verena Borsinger von der Redaktion der Kath. Schweizerin, Bern, übernahmen die Anfrage um Aufnahme für sie in dem einzigen, bei Freiburg gelegenen Schweizer Karmel Le Paquier und führten auch die Verhandlungen mit den Behörden. Schwester Benedictas Wirken in der Schweiz, kurz vor ihrem Eintritt, stand dort, besonders bei den Sozialarbeiterinnen, in lebendigem Andenken.....

.....Aus diesen Tertiärinnen hatte der Herr eine Verehrerin Edith Steins 1940 nach Le Paquier in den Karmel geführt. Als nun die Anfrage um Aufnahme Schwester Benedictas in ihren Karmel erging, wandte sich die ehrwürdige Mutter Priorin an diese Novizin, die in der Welt einen ausgedehnten Bekanntenkreis besessen hatte, mit der Frage, ob sie schon etwas von einer Edith Stein gehört habe? Welch begeistertes Zeugnis legte diese nun für Schwester Benedicta ab!.....

.....Es war Januar 1942. Die Empfehlungsschreiben blieben nicht aus. Leicht gelang es der ehrwürdigen Mutter die Herzen der Schwestern zu rühren und sie alle für Schwester Benedictas Aufnahme zu gewinnen.....

.....Dann aber entstand die erste Schwierigkeit. Um keinen Preis wollte Schwester

Benedicta sich von Rosa trennen. Dem Karmel aber war es unmöglich, zwei ausländische Schwestern aufzunehmen, während sie die jungen Schweizer Postulantinnen wegen Platzmangel ins Ausland verweisen mußten. Auch da setzte sich die großzügige Mutter Priorin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ein. Es gelang ihr, die Karmelitinnen des III. Ordens zu bewegen, Rosa aufzunehmen. Freilich mußten diese zuerst die Genehmigung ihres Mutterhauses in Frankreich dazu einholen. Und das verzögerte alles. Endlich traf auch diese Erlaubnis ein. Dann aber machten die Zivilbehörden Schwierigkeiten. Fr. Dr. Borsinger lief von Instanz zu Instanz. Die Zeit verging. Die Flehbriefe, die aus E cht eintrafen, wurden immer unruhiger. Die Schwestern dort befürchteten das Schlimmste. Warum? Was ging dort vor? Nach dem ersten so dankbar begrüßten Bescheid aus Paquier hatte Schwester Benedicta sofort ein Visum in die Schweiz beantragt. War die Polizei dadurch auf sie aufmerksam geworden? Jedenfalls erhielten Schwester Benedicta und Rosa plötzlich eine Vorladung nach Maastricht.....

.....Diese Begegnungen mit der deutschen Gestapo hatten Schwester Benedictas Besorgnis nur vermehrt. Sie befürchtete, mit ihrer Bitte um Aufnahme in der Schweiz nicht rechtzeitig ans Ziel zu kommen und wandte sich noch mit dem gleichen Anliegen nach Spanien.

In der Schweiz aber gab man sich frohen Hoffnungen hin. Während der Quatembertage der Pfingstwoche wurde eine der schönsten Zellen für Schwester Benedicta frei gemacht. Dazu war erforderlich, daß zwei Schwestern in eine Zelle zusammenzogen, denn der Karmel Paquier war damals schon voll besetzt.

Einige Wochen später fand die Kapitelabstimmung statt. Das Protokoll meldet: Am Samstag den 4. Juli 1942 waren die stimmberechtigten Nonnen des Karmels von Paquier zu einer Kapitelsitzung versammelt, wobei ihnen die ehrwürdige Mutter Priorin den Vorschlag machte, Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz, in der Welt Edith Stein, Profeßschwester des Kölner Karmels, zur Zeit im Karmel zu E cht in Holland, als Glied der Kommunität aufzunehmen, und zwar entweder für immer oder vorübergehend, je nach den Umständen.

Als Jüdin mußte Schwester Benedicta den Karmel, in dem sie Profeß abgelegt

hatte, im Jahre 1938 verlassen. Die deutschen Machthaber, die Holland ihrer Gewalt unterworfen haben, zwingen sie jetzt, Holland zu verlassen. Die genannte Schwester hat die notwendigen Erlaubnisse für ihre Übersiedlung vom hochwürdigen Pater Provinzial von Holland erhalten, unser hochwürdigster Herr Bischof ist mit ihrer Aufnahme in unsern Karmel einverstanden, unser hochwürdiger Pater General ist um die Erteilung des Indults angegangen worden. Am 5. Sonntag des obigen Monats waren die Nonnen abermals versammelt und die ehrw. Mutter Priorin machte ihnen denselben Vorschlag, auf den hin Schwester Teresia Benedicta durch geheime Abstimmung einstimmig in die Kommunität aufgenommen wurde für unbegrenzte Zeit.

Für die Richtigkeit vorliegendes Aktes zeichnen wir Sr. Marie Agnes v. d. Unbefleckten Empfängnis, Priorin;

Sr. Marie-Francoise vom Heiligsten Herzen, Clavarin. Ausgefertigt Le Paquier am 5. Juli 1942.

So waren alle Vorbereitungen im Schweizer Karmel getroffen, nur die Genehmigung der Landesregierung ließ auf sich warten. Zufälligerweise besuchte der Schweizer Bundespräsident Dr. Etter am 29. Juli den kleinen Karmel von Paquier. Die ehrwürdige Mutter benutzte sofort die Gelegenheit, ihn für Schwester Benedicta zu interessieren, und er versprach, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Hatte doch Verena Borsinger noch im letzten Brief an die ehrwürdige Mutter geschrieben, sie sei tief betrübt, zu sehen, wie die behördlichen Schwierigkeiten sich häuften, trotzdem sie die Anfrage des Bundesrates, ob die nichtarische Antragstellerin sich in Lebensgefahr befinde, mit Ja beantwortet habe. Ihre Angst war aufs höchste gestiegen. Sie war zwar in Ferien, kehrte aber sofort nach Bern zurück, um die Verhandlungen weiter zu führen.

Die Inhaftierung und Verschleppung von Juden nahm inzwischen in Holland ihren Fortgang. Die katholischen Bischöfe hatten in einem gemeinsamen Hirtenbrief gegen diese ungerechtfertigten Gewalttaten protestiert. Dieses Schreiben war in den Niederlanden am 26. Juli in allen Kirchen verlesen worden, und man war im Volke sehr in Sorge über die Folgen dieser Maßnahme. Aber noch in derselben Woche erhielt Schwester Benedicta ein ganz kurzes Briefchen vom Bischöflichen Ordinariat in Roermond, daß sie in Ruhe und Frieden in Holland bleiben könne. Die angedrohte Strafe sei zurückgenommen.

Schwester **Benedicta** und ihre Mitschwestern waren wie von einem **Bann** befreit und dankten **Gott** für diese günstige Wendung. Um so unvermittelter traf das **Entsetzliche** ein. Am 2. August wurden in allen holländischen **Ordenshäusern** die nichtarischen **Klosterinsassen** verhaftet und abgeführt. In **Echt** ahnte man nichts davon. Es war 5 Uhr nachmittags und die **Schwestern** zur **Betrachtung** im **Chor** versammelt. Schwester **Benedicta** las eben den **Betrachtungsstoff** vor, als es zweimal an der **Winde** schellte zum **Zeichen**, daß die **Mutter Priorin** im **Sprechzimmer** gewünscht werde. Auf ihre Frage an der **Winde**, wer sie zu sprechen verlange, erfuhr sie, daß zwei **Offiziere** da seien und nach **Schwester Stein** frügen. Darauf rief die ehrwürdige **Mutter Schwester Benedicta** aus dem **Chor** und schickte sie ins **Sprechzimmer** in der **Ansicht**, es handle sich um die **Ausreiseerlaubnis** in die **Schweiz**, die beide **Schwestern** täglich erwarteten. «Sie hatten nämlich beide **Aufnahme** in zwei nahe beieinander gelegenen **Klöstern** im **Kanton Freiburg** erlangt und von **Seite der Schweiz** war die **Einreiseerlaubnis** bereits gegeben. So dachte ich, die **Beiden** könnten ohne mich fertig werden,» erzählt die **Mütter Priorin**, und rief **Schwester Benedicta** aus dem **Chor** nach dem **Sprechzimmer**, in dessen äußeren Teil bereits **Rosa** anwesend war. «Von außen am **Chorfenster** stehend, sagte ich noch der **Gemeinde**: **Schwestern**, bitte, beten; ich glaube, die **Gestapo** ist da! Danach stellte ich mich vor der **Türe** des **Sprechzimmers** auf, um den **Verlauf des Gespräches** abzuwarten, Ich erschrak natürlich sehr, als ich merkte, daß es sich um viel **Ernsteres** handelte. Es waren **SS-Leute**! Der eine der **Beiden**, der **Wortführer**, forderte **Schwester Benedicta** auf, in fünf Minuten das **Kloster** zu verlassen. Sie antwortete: ‚Das kann ich nicht, wir haben strenge **Klausur**.‘ Machen Sie dies hier weg (er meinte das **eiserne Gitter**) und kommen Sie heraus.‘ ‚Das müssen Sie mir erst vormachen.‘ Rufen Sie die **Oberin**.‘

Weil ich ja alles selbst gehört hatte, ging ich auf einem kleinen **Umweg** zum **Sprechzimmer** und **Schwester Benedicta** in das **Chor**.» Sie kniete ehrerbietig nieder vor dem **Allerheiligsten Sakrament** und verließ dann das **Chor** mit den geflüsterten Worten: «**Bitte, beten, Schwestern!**» Dann winkte sie **Schwester Pia**, die ihr eilends folgte. **Angstvoll** fragte diese sie: «**Wohin, Schwester Benedicta?**» «**In zehn Minuten muß ich das Haus verlassen.**» «**Aber wo gehts denn hin?** » «**Das sagt er nicht!** » Da erst erkannte die **Schwester**, daß die **Gestapo** da

sein müsse. Inzwischen sprach M. Antonia mit dem SS-Mann. Er sagte: «Sind Sie die Oberin?» «Ja.» «Schwester Stein muß das Kloster in fünf Minuten verlassen.» – «Das ist unmöglich.» – «Dann in zehn Minuten, wir haben keine Zeit!» – «Wir haben Schritte getan, daß die beiden Schwestern in Klöstern in der Schweiz aufgenommen werden können und warten nur noch auf die Genehmigung von deutscher Seite. Von der Schweiz aus ist bereits alles geordnet.» «Das kann alles später geschehen, jetzt muß die Schwester Stein heraus. Sie kann sich umkleiden oder auch mitgehen, wie sie ist. Geben Sie ihr eine Decke mit, einen Becher, einen Löffel und Mundvorrat für drei Tage.» – Da protestierte die Geängstigte nochmals. Der SS-Mann antwortete: «Sie können sich denken, welche Rückwirkungen es auf Ihr Haus haben kann, und was Ihnen bevorsteht, wenn Sie sich weigern, die Schwester Stein herauszulassen.» Die Priorin dachte, es sei das alles wohl nur ein Schreckschuß und sagte: «Lassen Sie uns wenigstens eine halbe Stunde Zeit.» «Das geht nicht, wir haben keine -Zeit!» Als sie einsah, daß sie nichts erreichen konnte, sagte sie nur noch: «Wenn wir der Gewalt weichen müssen, dann in Gottes Namen.» – Sie verließ das Sprechzimmer und ging nach oben in die Zelle von Schwester Benedicta, wo bereits mehrere Schwestern ihr beim Packen behilflich waren. Diese sagte gleich: «Bitte, sofort an den Schweizer Konsul im Haag schreiben wegen der Reiseerlaubnis.» (Wir waren bereits einige Zeit mit dem Konsul in Verbindung.) So sehr war Schwester Benedicta noch jetzt überzeugt von der Möglichkeit, in den Karmel von Le Paquier übersiedeln zu können. Dann sprach sie fast nichts mehr und schien wie geistig abwesend».

«Von der Zelle ging ich zur Klausurtüre», erzählt M. Antonia weiter, «wo Frl. Rosa kniete, um den Abschiedssegens zu empfangen. Eine bekannte Dame stand ihr liebevoll bei. Bald kam auch Schwester Benedicta hinzu. Die andern Schwestern liefen hin und her, um aus der Küche noch einen kleinen Imbiß zu holen. Aber nur einige Bissen konnte Schwester Benedicta nehmen. Die Zeit war lang verstrichen.

Als die beiden außer der Klausur waren, hörte ich noch, daß Schwester Benedicta dem Wortführer von ihren Reiseplänen sprach. Den zweiten Offizier habe ich nicht sprechen hören. Als die Herren im Sprechzimmer warteten, verhielten sie sich auch ganz still. Wir waren auch so ruhig als möglich geblieben, so

schmerzlich der beiderseitige Abschied auch war.»

Natürlich stand die ganze Straße voller Menschen, die laut gegen diese himmelschreiende Ungerechtigkeit protestierten, aber wer Teilnahme zeigen wollte, kam übel an. Rosa Stein war nämlich sehr beliebt bei der Bevölkerung und hochgeachtet. An der Straßenecke wartete das Überfallauto, das schon mehrere Opfer geholt hatte, unter anderem zwei Pensionärinnen vom Institut Koningsbosch. Die beiden Schwestern stiegen ein und niemand erfuhr, wohin die Fahrt ging. Am folgenden Tag, Montag 3. August, stand in den Zeitungen eine Erklärung des Amtleiters der NSDAP Schmitt etwa folgenden Inhaltes: Wenn die holländischen Bischöfe sich so für die Juden einsetzen, dann müssen wir annehmen, daß die katholischen Juden die schlimmsten sind. Deswegen haben wir uns entschlossen, zuerst die katholischen Juden zu verhaften. Das ist geschehen. Der Berichterstatter R. P. Hopster SVD fügt hinzu: «Aus dieser Erklärung des Amtleiters Schmitt kann man wohl ableiten, daß die Schwestern und Ordensmänner wirklich in testimonium fidei gestorben sind. Denn ihre Verhaftung ist ein Racheakt gegen das Hirten Schreiben der Bischöfe. Die Bischöfe und die Kirche sollten getroffen werden in der Verhaftung der jüdischen katholischen Ordensleute.»



Auf dem Kreuzweg

Tag verstrichen. Im Karmel von Eicht herrschte bitterstes Weh und quälende Erwartung. Sollte man nichts mehr von der Verschollenen hören?.....

.....«Da entstand unter den Schwestern ein wahrer Wettstreit der Liebe. Jeder

wollte noch etwas für die T euren tun, jeder etwas von den eigenen Gebrauchsgegenständen opfern. Im Kapitelsaal wurde gemeinsam gepackt.....“

....Beim Aufräumen hatte man in Schwester Benedictas Zelle auch ein Bildchen gefunden, auf dessen Rückseite sie die Aufopferung ihres Lebens für die Bekehrung der Juden niedergeschrieben hatte. Auch dieses Bildchen wurde der Gefangenen nachgeschickt und so ging dieses Dokument ihrer heroischen Opfergesinnung leider verloren.

Als teures Andenken aber wird im Echter Karmel eine gebrauchte Briefkarte aufbewahrt, auf deren leere Rückseite Schw. Theresia Benedicta schon im März 1939 eine Bitte an ihre Priorin gerichtet hatte. Sie ist ein neuer Beweis für ihren Gehorsam und ihre Treue gegen das wiederholte Drängen der Gnade in ihrer Seele, sich rückhaltlos für das Reich Christi einzusetzen, für ihre weltumspannende Menschenliebe, für ihren wirklichkeitsoffenen Weitblick, der die kommenden Ereignisse vorausschaute. Sie schreibt:

'Liebe Mutter, bitte erlauben Euer Ehrwürden mir, mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten: daß die Herrschaft des Antichrist wenn möglich ohne einen neuen Weltkrieg zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann. Ich möchte es heute noch, weil es die zwölfte Stunde ist. Ich weiß, daß ich ein Nichts bin, aber Jesus will es, und Er wird gewiß in diesen Tagen noch viel andere dazu rufen.

Passionssonntag, 26III. 1930.....

....In ihren Augen leuchtete der geheimnisvolle Glanz einer heiligen Karmelitin.....

....Schwester Benedicta erzählte, daß alle Leute im Camp so froh wären, weil katholische Schwestern und Patres da seien. Diese wären in diesem Camp die einzige Stütze und Hoffnung für all die armen Menschen, die alles, aber auch alles entbehren müßten.

Schwester Benedicta war froh, durch tröstende Worte und Gebete helfen zu können. Ihr tiefer Glaube schuf eine Sphäre himmlischen Lebens um sie.....

....Als ich mein Mitgefühl ausdrückte, sagte die tapfere Schwester: Was auch

kommen mag, ich bin auf alles gefaßt. Das liebe Jesuskind ist auch hier unter uns!» Mit einem kräftigen Händedruck wünschte sie mir und den Meinigen Gottes Segen. Als ich meine Wünsche ausdrücken wollte, sagte sie, um sie brauchten wir uns nicht zu sorgen, sie ständen in Gottes Hand. Nun verabschiedeten wir uns auch von all den andern, wobei mir die Worte in der Kehle stecken blieben, Sie gingen geschlossen weg zu ihrer Baracke. Alle winkten nochmals zurück, Schwester Benedikta aber ging gesammelt ihres Weges.....

.....Auf meine Frage, ob sie auch aus dem Camp Hooghalen seien, bejahten sie es, und als ich mich erkundigte, ob sie Baracken kannten, wollten sie wissen, daß in dieser Nacht alle Katholiken und Ordensleute verfrachtet worden seien, wahrscheinlich zum Osten.....

.....„Unter den am 5. August eingelieferten Gefangenen fiel Schwester Benedikta auf durch ihre große Ruhe und Gelassenheit. Der Jammer im Lager und die Aufregung bei den Neueingetroffenen waren unbeschreiblich. Schwester Benedikta ging unter den Frauen umher, tröstend, helfend, beruhigend wie ein Engel. Viele Mütter, fast dem Wahnsinn nahe, hatten sich schon tagelang nicht um ihre Kinder gekümmert und brüteten in dumpfer Verzweiflung vor sich hin. Schwester Benedikta nahm sich sofort der armen Kleinen an, wusch und kämmte sie, sorgte für Nahrung und Pflege. Solange sie im Lager weilte, entwickelte sie mit Waschen und Putzen eine rege Liebestätigkeit, so daß alle darüber staunten.“ Diese heldenmütigen Werke geistiger und leiblicher Barmherzigkeit vollenden das Bild dieser starken Frau, die über dem Leid des Nächsten ihr eigenes Los vergaß und in jeder Lage einzig darauf bedacht war, allen alles zu werden um Christi willen.....

.....Wieviel Erwartung, das Dasein doch noch einigermaßen in der gewohnten Lebensform fortsetzen zu können, spricht noch aus dem zweiten Brief, während der letzte vielleicht als ein telegraphischer Notschrei an den Konsul gedacht ist. Leider ging ein Brieflein von Rosa an die Echter Priorin verloren.....

.....schon die Märtyrerkrone erlangt, als im Kölner Karmel eine offene Karte aus

Echt eintraf mit den wenigen Worten: B. und R. VIII. abgeholt. Wohin unbekannt. Vermutlich zum Osten.

Welche Schreckensbotschaft! Und kurz vorher hatte der Karmel Le Paquier mitgeteilt, daß alle Paßschwierigkeiten behoben seien und beiden Schwestern die Einreise in die Schweiz offen stehe. So war alle Mühe vergeblich gewesen. Lange stand die für Schwester Benedicta in Le Paquier hergerichtete Zelle leer. Die Mutter Priorin aber trug wehmütigen Herzens in das Kapitelbuch folgendes Postscriptum ein: Soeur Teresia Benedicta ayant obtenu, sans vrai espoir, hélas! (In Übersetzung) Schwester Teresia Benedicta, die mit ihrer Schwester Rosa, dank des Wohlwollens des Herrn Etter, Präsident des Bundesstaates, die Einreiseerlaubnis in die Schweiz erhalten hatte, wurde plötzlich mit ihr (in zehn Minuten) aus ihrem Karmel in Echt durch die deutsche Polizei abgeholt mit unbekanntem Ziel, zum Osten. Wir bemühten uns nach verschiedenen Seiten, sie aufzufinden, aber leider ohne rechte Hoffnung.....



Letzte Nachrichten

.....Den letzten Gruß dürfte eine Liobaschwester in Freiburg empfangen haben, die im August 1942 von unbekannter Seite einen kleinen mit Bleistift geschriebenen Zettel erhielt mit den wenigen Worten: Grüße von der Fahrt nach Polen. Schwester Teresia Benedicta.....

.....Dann kam der Abend des 30. Oktober 1944. Ein Dauerangriff von einer Stunde legte mit einem Bombenhagel schwersten Kalibers Lindenthal in Schutt

und Asche. Auch der Karmel wurde völlig zerstört bis auf einen kleinen Kellerraum, in dem die Schwestern auf den Knien liegend den sicheren Tod erwarteten. Aber der Herr war nicht in dem Erdbeben, das die Fundamente erschütterte, er war nicht in dem Sturm der Luftminen, die das Haus hinwegfegten und nicht in dem Feuer, das von allen Seiten her auf sie eindrang. Unversehrt führte Er sie heraus aus der Stätte des Grauens und aus der brennenden Stadt in den Frieden des schwesterlich weitgeöffneten Karmel von Weiden bei Augsburg.....

.....Im März des Jahres 1947 teilte Herr Professor Dr. Max Budde unter Berufung auf das zufällig entdeckte Lebensbild Schwester Benedictas mit, daß sein Freund, Generaldirektor Dr. Dr. Lenig, in demselben Lager Amersfoort zu gleicher Zeit interniert gewesen und als Einziger der Haft entkommen sei,.....

.....Auf die umgehende Anfrage vom Kölner Karmel traf am. 27. Februar 1947 folgende Antwort von Dr. Lenig ein:.....

.....Laufend kehrten sich heftige durchaus berechtigte Hirtenbriefe des Erzbischofs und der Bischöfe in den Niederlanden gegen den Nationalsozialismus.....

.....Peinlicher war der Zustand, in dem sich die meisten Frauen befanden . . . Gerade in diesem Moment setzte sich Edith Stein mutig ein. Zu erwähnen sei, daß zunächst einmal alle entlassen wurden, die versehentlich mitgenommen worden waren, also Protestantische, griechisch (bulgarisch) Orthodoxe etc.....

.....Von niemandem habe ich je etwas gehört. Da war eine Ordensdame, die vom eidgenössischen Konsulat angefordert war – und doch vergast wurde. Ausdrücklich bemerke ich, daß sich alle niederländischen Klöster jede erdenkliche Mühe gaben, um für ihre Schwestern und Brüder etwas Erleichterndes zu tun. Ich habe damals sofort, teils auf eignen Antrieb hin, teils auf Bitten verschiedener Klöster, darunter dem zu Echt, nach den Verschollenen Nachforschungen angestellt. Überall versuchte man mir behilflich zu sein. Von keiner Ordensfrau,

von keinem Ordensmann, von keiner Frau und keinem Manne, von keinem Greise und keinem Kinde habe ich je mehr erfahren, als daß sie alle in wenig Wochen ihr irdisches Leben beendet hatten.

Zu den Ersten, die weggeführt wurden in nächtlicher Stunde, gehörte ihre verewigte Ordensschwester Edith Stein. Wie alle ging sie gefaßt in den sicheren Tod des Leibes, überzeugt, zum ewigen Leben aufzuerstehen. Es ist mir unmöglich, zu versichern, ob die Nacht des Abtransportes der 4. oder August war. Ihr und all den Opfern des Deutschen Rasse-Christentums sei der Herr gnädig, er gebe ihnen den ewigen Frieden und sein ewiges Licht leuchte ihnen. Amen.

Indem ich Sie achtungsvoll begrüße,

bin ich

Lenig.....

....Der Tod Ihrer Mitschwester muß als gerichtsnotorisch sicher angesehen werden. Es steht sicher fest, daß sie den Tod in Auschwitz gefunden hat und nicht in den Niederlanden ermordet wurde.

Auf diese Nachricht hin wurde Schwester Benedicta als verstorben dem Generalat in Rom gemeldet. Von dort aus wurde die Trauerkunde an alle Klöster des Ordens weitergegeben, damit in jedem Karmel die üblichen Suffragien für sie, wie für jedes heimgegangene Mitglied, Gott dargebracht würden.

So sangen denn auch im kleinen Oratorium des Junkersdorfer Behelfskarmel Schwester Benedictas Mitschwestern das feierliche Requiem für sie. Niemand war dabei zugegen als der Konvent. Eine eigentliche Trauer kam nicht auf. Auch keine Bitterkeit trübte den heiligen Schmerz und den gerechten Zorn, den der Gedanke an das der teuren Toten zugefügte Unrecht hervorrief. Es war ja wieder Ostern, das Hochfest ihrer Seele, das Schwester Benedicta am meisten von allen Festzeiten des Kirchenjahres geliebt hatte. Nun sang sie dem Osterlamm ihr himmlisches Alleluja!

Auf Erden aber klang es wehmutsvoll: Libera me Domine . . . dum veneris judicare saeculum per ignem . . . Ein Wort von Schwester Benedicta, würdig des Geistes, der so tief hineinschauen durfte in ewiges und endliches Sein, schien leise mitzuklingen:

„Laßt uns nicht richten, daß wir nicht gerichtet werden! Uns alle trägt der Dinge äußerer Schein. Wir sehen Rätselbilder hier auf Erden, Der Schöpfer einzig kennt das wahre Sein!«

Ende



DIESES BUCH

ERSCHIEN ERSTMALS WEIHNACHTEN 1948 im Glock und Lutz Verlag Nürnberg • Lizenz US-E 113 • Die Herstellung erfolgte in der Old Style-Antiqua durch die Offizin von Mandruck München • Die dritte Auflage beträgt fünftausend Exemplare und erscheint Sommer 1949